

Holzbalkendecke im Altbau: Welche Eingriffe verträgt sie, wenn das Dachgeschoss zusätzlich belastet wird? · Ausführliche praktische Anleitung

Im Überblick: Wer ein Dachgeschoss ausbauen möchte, steht irgendwann vor der Frage, was die alte Holzbalkendecke aushält. Anders als bei Neubauten fehlen bei Bestandsdecken häufig aktuelle Unterlagen zur Statik. Gleichzeitig wachsen mit jedem Ausbau die Anforderungen an die Tragfähigkeit. Dieser Ratgeber erklärt, worauf Eigentümer achten sollten, welche Maßnahmen die Decke spürbar verändern und welche Warnzeichen vor jeder Weiterplanung abgeklärt werden müssen.

Warum eine Holzbalkendecke im Altbau besondere Sorgfalt erfordert

Holzbalkendecken wurden früher für deutlich geringere Nutzlasten bemessen als heutige Wohnflächen. Ein Speicherboden, eine Abstellfläche oder eine Trockenreserve – all das belastet die Konstruktion weit weniger als ein vollwertiger Wohnraum mit Trennwänden, Estrich und möglichen Badinstallationen. Entscheidend ist dabei nicht nur der einzelne Balken, sondern der gesamte Lastweg: Von der Decke über die Auflager in den Außenwänden bis hin zu den tragenden Wänden darunter und dem Fundament. Jede Änderung im Dachgeschoss kann sich in dieser Kette bemerkbar machen. Bevor ein Ausbau konkret geplant wird, lohnt sich daher eine Bestandsaufnahme, die klar benennt, welche Lastfälle die Decke bisher trägt und welche hinzukommen würden.

Typische Eingriffe, die die Decke spürbar belasten

Nicht jede Baumaßnahme im Dachgeschoss verändert die Statik gleichermaßen. Bodenaufbauten wie Trockenestrich, Schüttung und Dämmung können rasch 80 bis 150 Kilogramm pro Quadratmeter zusätzlich bedeuten. Leichte Trockenbauwände sind meist unproblematisch, während massive Innenwände als Linienlast auf die Balken wirken. Ein Bad mit gefliestem Boden und schwerer Sanitäreinrichtung konzentriert Lasten auf kleiner Fläche. Auch der Einbau einer Treppenöffnung unterbricht Balken und erfordert einen statisch bemessenen Wechsel. Wer sich unsicher ist, ob das geplante Vorhaben noch als Dachgeschossausbau gilt oder bereits eine Aufstockung darstellt, sollte das frühzeitig klären – eine Aufstockung verändert den Lastweg grundlegend und erfordert einen Nachweis bis ins Fundament.

Was vor jeder Ertüchtigung dokumentiert werden sollte

Eine sorgfältige Bestandsaufnahme bildet die Grundlage jeder Verstärkungsplanung. Dazu gehören die Querschnitte und Spannweiten der Balken, die erkennbare Auflagersituation an den Außenwänden sowie vorhandene Bodenaufbauten und Schüttungen. Ebenfalls relevant sind tragende Wände im Geschoss darunter und eventuelle Stützen. Alte Bauzeichnungen oder eine früher erstellte Statik sparen dabei viel Aufwand. Fehlen solche Unterlagen, wird eine Vor-Ort-Aufnahme mit Maßen, Lot und gegebenenfalls einer Probefreilegung notwendig. Auch erkennbare Risse, Verformungen, Feuchtespuren oder Fäulnis an den Auflagern sollten dokumentiert werden, ebenso wie frühere Eingriffe in die Konstruktion.

Bewährte Ertüchtigungsmaßnahmen und ihre Grenzen

Nicht jede Schwäche erfordert einen vollständigen Balkenersatz. Eine zusätzliche Beplankung auf der Unterseite kann die Tragfähigkeit deutlich erhöhen und ist unter den sichtbaren Bauteilen oft reversibel. Die Verstärkung einzelner Balken durch Aufdoppelung oder seitliches Beiholz vergrößert den wirksamen Querschnitt, braucht jedoch Platz und verändert die Aufbauhöhe. Unterzüge und Wechsel bieten sich an, wenn Spannweiten zu groß sind oder Aussparungen benötigt werden. Die Auswechslung einzelner Balken ist bei lokalen Schäden möglich, erfordert aber eine sichere Abstützung während der Bauphase. Grundsätzlich gilt: Eine pauschale Ertüchtigung ohne rechnerischen Nachweis ist riskant. Welche Maßnahme im konkreten Fall trägt, hängt von Holzqualität, Auflagerbedingungen, Spannweite und geplanter Nutzlast ab.

Warnzeichen, die vor jeder Weiterplanung abgeklärt werden müssen

Bestimmte Befunde sind kein Detail, sondern ein Grund für eine sofortige weitergehende Prüfung. Deutlich durchgebogene Balken, Feuchte, Fäulnis oder Insektenbefall an Auflagern und Stirnholz, nachträglich entfernte tragende Bauteile oder unklare Anschlüsse sowie Risse im Übergang zu tragenden Wänden zählen dazu. Diese Punkte ersetzen keine professionelle statische Bewertung, geben aber einen klaren Hinweis, dass ohne rechnerische Einschätzung nicht weitergearbeitet werden sollte. Wer alte Pläne, Maße und Fotos des Dachstuhls sowie der Decke zur Hand hat, schafft dafür die beste Grundlage und kann dem Ingenieur oder Statiker die Arbeit deutlich erleichtern.

Weitere Dokumente zum Thema

Holzbalkendecke im Altbau: Welche Eingriffe verträgt sie, wenn das Dachgeschoss zusätzlich belastet wird?

[Zugehöriges Dokument](#)